



Bild 92. Geschäftskarte des Kupferstechers V. R. Grüner in Wien. Um 1800
Kupferstich. (Aus der Oesterreichischen Exlibriszeitschrift). (Zu Seite 211)

ihnen findet sich „C. Brück“ als Künstler angegeben. Sicherlich würden branchenkundige Forscher noch manches Hübsche auf diesem Gebiete auftreiben können.

XVIII. APOTHEKER-ETIKETTEN

Wesentlich später als die Tabaksfabrikanten begannen die Apotheker die künstlerische Ausschmückung der Etiketten, mit denen sie ihre Medizinflaschen, Pillen- und Pulverschachteln versahen. Die kurze künstlerische Blütezeit dieser Gruppe fällt in die letzten Jahrzehnte des 18. und die ersten des 19. Jahrhunderts. Was später entstand, ist wohl durchweg wertlos; die Verdrängung des Kupferstiches durch die Lithographie hat dem löblichen Brauche schnell den Garaus gemacht.

Zu dem hübschesten, was mir auf diesem Gebiete bekannt geworden ist, gehören einige Blätter, die Balthasar Anton Duncker (1746–1807), ein in Stralsund geborener, aber seit seinem 27. Jahre in der Schweiz wirkender Griffelkünstler von reicher ornamentaler Phantasie und tüchtigem technischen Können, für den Berner Apotheker Fueter gestochen hat. Es handelt sich durchweg um Etiketten für die Deckel der dünnen Holzschachteln, in denen die Apotheker damals die festen Arzneimittel abzugeben pflegten. Da hantieren reizende Putten mit Mörsern, Kolben und Flaschen, Aeskulap sitzt in stolzer Haltung auf einem Thronsessel und gebietet seinem treuen Hahne – *Vigilans simul et fidelis* – die ihm um den Hals gebundene Medizinflasche einem Kranken zu bringen. Auch symbolisch kommt uns der Künstler. Ein Mann schaut von einer einsamen

Küste, an die er verschlagen ist, nach einem sich nähernden Schiffe aus, das ihm – wie dem Kranken die Arznei – Rettung bringen soll. Dahinter steigt über dem Meere die Sonne empor. „*Et pronus delectat*“, steht darunter, vorwärtsschauend freut er sich, nämlich der winkenden Wiedergesundung. (Abb. in *Buchkunst, Zeitschrift für Exlibris-Sammler und Bücherfreunde*, Zürich, Jahrgang 4, Seite 50–52).

Einen Hinweis auf eine bessere Zukunft enthalten die Etiketten nicht selten, ebenso auch die noch vor gar nicht langer Zeit allgemein üblichen, am Hals der Medizinflaschen befestigten länglichen Papierstreifen, auf die der Name des Kranken und die Gebrauchsanweisung geschrieben wurden. Auf einem kleinen Etikett in meiner Sammlung ohne Angabe der Apotheke bringt ein Engel die Arznei und mahnt: „*Hoffe auf baldige Genesung*“. *Baldige Genesung wünscht auch menschenfreundlicher Weise der Berliner Apotheker Koch, der die Hygiea-Apotheke in der Oranienburgerstraße 37 und die Apotheke auf dem Molkenmarkt Nr. 4 besaß, gegen sein*



Bild 93. Geschäftskarte des Kupferstechers Christian von Mechel in Basel. Um 1780. Kupferstich von ihm selbst
Kunstgewerbemuseum, Berlin. (Zu Seite 211)